

dresdner  
philharmonie

2. LANDHAUS - KONZERT 1969/70

Sonntag, den 2. November 1969, 20 Uhr  
Saal des Landhauses

## 2. LANDHAUS - KONZERT

Ausführende: Czeslawa Skrybant, VR Polen/Dresden, Sopran  
Siegfried Baubkus, Dresden, Bariton  
Gisela Franke, Dresden, Klavier  
Helmut Rucker, Dresden, Flöte  
Gerhard Hauptmann, Dresden, Oboe  
Werner Metzner, Dresden, Klarinette  
Lothar Böhm, Dresden, Horn  
Helmut Radatz, Dresden, Fagott

Jean Françaix  
geb. 1912

**Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott in E (1948)**  
Andante tranquillo – Allegro assai  
Presto  
Thema (Andante – Variation I (L'istesso Tempo) – Variation II (Andantino con moto) – Variation III (Lento) – Variation IV (Vivo) – Variation V (Andante)  
Tempo di marcia francese  
Erstaufführung

Rudolf Wagner-Régeny  
1903–1969

**Lieder der Frühe für Sopran und Klavier (1919/25)**  
Volkslied I  
Volkslied II  
Trinklied  
Mondnacht  
Schlafliedchen  
Rotkehlchens Silberlied  
Die Frühlingssonne kommt  
Die geheimnisvolle Flöte  
Die große Sehnsucht  
Ein Gedanke  
Mein Herz ist wie ein See so weit  
In stillen Stunden sinn ich oft  
Geheimnisvoll nun enthüllet die Nacht  
Erstaufführung

Ludwig van Beethoven  
1770–1827

**Trio für Flöte, Klarinette und Fagott C-Dur op. 87 (1794)**  
Allegro  
Adagio  
Menuetta (Allegro molto. Scherzo)  
Finale (Presto)

PAUSE

Rudolf Wagner-Régeny  
1903–1969

**Hermann-Hesse-Lieder für Bariton und Klavier (1968)**  
Manchmal  
Der Blütenzweig  
Nun blüht die Welt nicht mehr  
Die ersten Blumen  
Das Ziel  
Beim Schlafengehen  
Weiße Rose in der Dämmerung  
Die Kindheit  
Uraufführung

Johann Michael Haydn  
1737–1806

**Divertimento für Flöte, Oboe, Horn und Fagott D-Dur**  
Andante marcia  
Allegro  
Menuetta  
Siciliano (Andante)  
Menuetta  
Finale (Prestissimo)  
Erstaufführung

### IN MEMORIAM WAGNER-RÉGENY

Am 18. September 1969 verstarb in Berlin nach schwerem Leiden Nationalpreisträger Prof. Rudolf Wagner-Régeny, Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin, eine der prominentesten Komponistenpersönlichkeiten unserer Republik, dessen Schaffen frühzeitig internationale Anerkennung fand. Wenn unser heutiges Konzert zwei Liedgruppen des Komponisten aus seiner frühen und seiner letzten Schaffensperiode miteinander konfrontiert, dann soll deutlich werden, woher Wagner-Régeny stilistisch gekommen ist und wohin er gegangen ist. Die erst 1967 wiederaufgefundenen, reizvollen „Lieder der Frühe“, entstanden in den Jahren 1919 bis 1925, zumeist in der Gymnasiasten- und Studentenzeit des Komponisten, wurzeln noch in romantischen Gefilden. Die „Hermann-Hesse-Lieder“ dagegen, komponiert im Jahre 1968, sind in persönlich modifizierter Zwölftontechnik geschrieben, wie sie Wagner-Régeny seit den 50er Jahren in vielen Arbeiten anwendete. Daß diese ernsten, reifen Gesänge ahnungsvoll um letzte Dinge kreisen, machen sie erst recht zu Liedern des Abschieds, als die wir sie heute empfinden müssen.

## RUDOLF WAGNER-RÉGENY: LIEDER DER FRÜHE

### Volkslied I (Theodor Storm)

Als ich dich kaum gesehn,  
mußt' es mein Herz gestehn,  
ich könnt' dir nimmermehr vorübergehn.

Fällt nun der Sternenschein  
nachts in mein Kämmerlein,  
lieg ich und schlafe nicht und denke dein.

Ist doch die Seele mein  
so ganz geworden dein,  
zittert in deiner Hand, o tu ihr kein Leid!

### Volkslied II (W. Locheck)

Abends noch ein Knöspchen,  
küßt's dann über Nacht  
wohl ein Himmelströpfchen,  
ist die Blüt' erwacht.

Heute noch ein Fünkchen,  
das im Herzen glüht –  
ist beim ersten Kusse  
dann die Lieb' erblüht.

### Trinklied (Arno Holz)

Schenk ein, liebe Sonne, dein Licht, dein Licht,  
ich will es trinken wie Wein, wie Wein,  
und wenn mich mein Herz dann zu packen kriegt,  
dann werden wir beide betrunken sein.

Dann dreht die Welt sich rund um uns rum,  
und die Nachtigall singt wie ein Buch.  
Wie ist doch der Hansel so dumm, so dumm  
und die Gretel so klug, so klug!

### Mondnacht (Joseph von Eichendorff)

Es war, als hätt' der Himmel die Erde still geküßt,  
daß sie im Blütenschimmer von ihm nur träumen müßt!  
Die Luft ging durch die Felder, die Ähren wogten sacht,  
es rauschten leis' die Wälder, so sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,  
flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus,  
als flöge sie nach Haus.

### Schlafliedchen (Cäsar Fleischlen)

Gute Nacht! Gute Nacht! Schlaf wohl! Schlaf wohl!  
Gute Nacht und träume was Schönes.  
Du weißt doch, was man träumt, wird wahr  
und wär' es noch so wunderbar.

Gute Nacht! Schlaf wohl! Gute Nacht!  
Ich sitz an deinem Bett  
und sing und halte gute Wacht.  
Gute Nacht! Gute Nacht!

### Rotkehlchens Silberlied (Hermann Löns)

Es leuchtet aus der Dämmerung der Abendsonnenschein.  
Rotkehlchen singt sein Silberlied, mir fällt Dein Lachen ein.  
Dein Lachen, das so silbern perlt, so hell und klar und rein.  
Rotkehlchen singt sein Silberlied beim Abendsonnenschein.

### Die Frühlingssonne kommt (Gottfried Kölwel)

Wohin sie tritt – in allen Wolken  
blühen weiße Wunder auf,  
in blauen Körben bringt sie Vögel von der Reise mit  
und schüttet sie, die heimatglücklich schau'n,  
aus in alle Nester,  
scheucht das feuchte Dunkel sorglich aus den Wäldern  
und setzt dem Moose große Augen ein,  
große, gelbe Augen ein, daß jedes wachsam leuchte.

### Die geheimnisvolle Flöte (Li Tai-peh)

An einem Abend, da die Blumen dufteten  
und alle Blätter an den Bäumen,  
trug der Wind mir das Lied einer fernen Flöte zu.  
Da schnitt ich einen Weidenzweig vom Strauche,  
und mein Lied flog Antwort gebend durch die blühende Nacht.  
Seit jenem Abend hören, wenn die Erde schläft,  
die Vögel ein Gespräch in ihrer Sprache.

### Die große Sehnsucht (Paul Scheerbart)

Wann die große Sehnsucht wieder kommt,  
wird mein ganzes, ganzes Wesen wieder weich,  
und ich möchte weinend niedersinken.  
Und dann möcht' ich wieder maßlos, maßlos trinken.

### Ein Gedanke (Orendi)

Armer kleiner Schmetterling, bist so still geworden.  
Kamen böse Buben her, meuchlings dich zu morden.  
Liegst im Staube nun zerdrückt, kann dich nur beneiden.  
Wär' ein Falter ich wie du, müßt' ich nicht mehr leiden.

### Zwei Nietzsche-Lieder

I  
Mein Herz ist wie ein See so weit,  
drin lacht dein Antlitz Sonnenlicht  
in tiefer süßer Einsamkeit,  
wo leise Well' an Well' sich bricht.

Ist's Nacht? Ist's Tag?  
Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht,  
lacht doch auf mich so lieb und lind  
dein sonnenlichtes Angesicht,  
und selig bin ich wie ein Kind.

II  
In stillen Stunden sinn ich oft,  
was mir so sehnlich bangt und graut,  
wenn unvermerkt und unverhofft  
ein süßer Traum mich übertaut.

Weiß nicht, was ich noch träum und sinn,  
weiß nicht, was ich noch leben soll.  
Und doch, wenn ich so selig bin,  
schlägt mir mein Herz so sehnsuchtsvoll.

#### Geheimnisvoll nun enthüllet die Nacht

(Lied aus „Isis“, von Villiers de l'Isle Adam)

Geheimnisvoll nun enthüllet die Nacht  
ihre Schätze der schlummernden Welt,  
wie Blumen, die auf der Erde blüh'n,  
schimmern die Sterne am Himmelszelt;  
die Blumen versenden hold lieblichen Duft  
auf Bergen im tiefen Tal,  
aber das Dunkel der Nacht erhellt  
unzähliger Sterne Strahl.

Was sind mir die Sterne am Himmelszelt?  
Was sind mir die Blumen der Au?  
Meine Blume, mein Stern, meine ganze Welt  
bist du nur, holdselige Frau!

### RUDOLF WAGNER-RÉGENY: HERMANN-HESSE-LIEDER

#### Manchmal

Manchmal wenn ein Vogel ruft  
oder ein Wind geht in den Zweigen  
oder ein Hund bellt im fernsten Gehört,  
dann muß ich lange lauschen und schweigen.

Meine Seele flieht zurück  
bis wo vor tausend vergessenen Jahren  
der Vogel und der wehende Wind  
mir ähnlich und meine Brüder waren.

Meine Seele wird ein Baum und ein Tier  
und ein Wolkenweben.  
Verwandelt und fremd kehrt sie zurück  
und fragt mich... Wie soll ich Antwort geben?

#### Der Blütenzweig

Immer hin und wider  
strebt der Blütenzweig im Winde,  
immer auf und nieder  
strebt mein Herz gleich einem Kinde  
zwischen hellen, dunkeln Tagen,  
zwischen Wollen und Entsagen.

Bis die Blüten sind verweht  
und der Zweig in Früchten steht,  
bis das Herz, der Kindheit satt,  
seine Ruhe hat und bekennt:  
Voll Lust und nicht vergebens  
war das unruhvolle Spiel des Lebens.

#### Nun blüht die Welt nicht mehr

Nun blüht die Welt nicht mehr für mich,  
nicht mir ruft Wind und Vogelschrei.  
Mein Weg ward schmal, ich geh vorbei,  
kein Freund begleitet mich.

Und jeder Blick ins frohe Tal,  
wo meine Jugend heimisch war,  
ist nun für mich Gefahr  
und bitter Qual.

Und stieg ich nieder noch einmal,  
zu stillen meines Heimwehs Not,  
so stünde dort, wie überall,  
an meinem Weg der Tod.

#### Die ersten Blumen

Neben dem Bach den roten Weiden nach  
haben in diesen Tagen  
gelbe Blumen viel  
ihre Goldaugen aufgeschlagen.

Und mir, der längst aus der Unschuld fiel,  
rührt sich Erinnerung  
im Grunde an meines Lebens goldene Morgenstunden  
und sieht mich hell aus Blumenaugen an.

Ich wollte Blumen brechen gehn;  
nun laß ich sie alle stehn  
und gehe heim, ein alter Mann.

#### Das Ziel

Immer bin ich ohne Ziel gegangen,  
wollte nie zu einer Rast gelangen,  
meine Wege schienen ohne Ende.

Endlich sah ich, daß ich nur im Kreise  
wanderte, und wurde müd der Reise.  
Jener Tag war meines Lebens Wende.

Zögernd geh ich nun dem Ziel entgegen,  
denn ich weiß: auf allen meinen Wegen  
steht der Tod und bietet mir die Hände.

#### Beim Schlafengehen

Nun der Tag mich müd gemacht  
soll mein sehnliches Verlangen  
freundlich die gestirnte Nacht  
wie ein müdes Kind empfangen.

Hände laßt von allem Tun,  
Stirn, vergiß du alles Denken,  
alle meine Sinne nun  
wollen sich in Schlummer senken.

Und die Seele unbewacht  
will in freien Flügen schweben,  
um im Zauberkreis der Nacht  
tief und tausendfach zu leben.

### Weiße Rose in der Dämmerung

Traurig lehnst du dein Gesicht  
übers Laub, dem Tod ergeben,  
atmest geisterhaftes Licht,  
lässest bleiche Träume schweben.

Aber innig wie Gesang  
weht im letzten leisen Schimmer  
noch den ganzen Abend lang  
dein geliebter Duft durchs Zimmer.

Deine kleine Seele wirbt  
ängstlich um das Namenlose,  
und sie lächelt, und sie stirbt  
mir am Herzen, Schwester Rose.

### Die Kindheit

Du bist mein fernes Tal  
verzaubert und versunken.  
Oft hast du mir in Not und Qual  
empor aus deinem Schattenland gewunken  
und deine Märchenaugen aufgetan,  
daß ich entzückt in kurzem Wahn  
mich ganz zu dir zurück verlor.

O dunkles Tor, o dunkle Todesstunde,  
komm du heran, daß ich gesunde  
und daß aus dieses Lebens Leere  
ich heim zu meinen Träumen kehre!

#### VORANKÜNDIGUNG:

18. Januar 1970, 20 Uhr, Saal des Landhauses

#### 3. LANDHAUS-KONZERT

Werke von Loeillet, de Boismortier, Telemann, Galuppi und J. Chr. Fr. Bach

Anrecht D und freier Kartenverkauf

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1969/70 – Chefdirigent: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

42959 III 9 5 0,18 1069 ItG 009/92/69